

534. Rud. Biedermann: Bericht über Patente.

G. C. Trewby in London. Reinigung von Leuchtgas. (Engl. P. 1167 vom 10. März 1882.) Nach Abscheidung des Theeres kommt das Gas in einen Waschapparat, in welchem durch eine Säurelösung Ammoniak und ein Theil des Schwefelwasserstoffs absorbiert wird. Das Gas wird dann durch Ammoniaklösung geleitet, wo Kohlensäure und ferner Schwefelwasserstoff beseitigt wird, und passiert darauf einen dem ersten gleichen Waschapparat. Darauf kann das Gas in gewöhnlicher Weise weiter gereinigt werden, oder es wird durch Coks gezogen, welche mit Eisenvitriollösung getränkt und dann geglüht worden sind.

Friedr. G. Sponnagel und Rich. Jacobsen in Berlin. Verfahren zur Herstellung von mit Wasser verdünnbaren und nach dem Trocknen unlöslichen Farbbindemitteln. (D. P. 20281 vom 22. April 1882.) Es werden eintrocknende Oele oder Wachs mit Alkali oder Alkalicarbonat verseift, oder die genannten Stoffe oder Harz werden mit 5 bis 10 pCt. Natriumphosphat (oder Natriumwolframat oder Natriumborat) zu einer Emulsion zusammengeriührt. In diese oder in den Seifenleim wird sodann Casein bis zur Sättigung eingetragen. Die dickflüssige Masse wird vor dem Gebrauch mit Wasser stark verdünnt und mit Körperfarben gemischt.

W. Springer in London. Cellulose aus faserigen Pflanzen. (Engl. P. 1445 vom 25. März 1882.) Seepflanzen werden der Gährung unterworfen. Die homogene Masse wird in Wasser durchgerührt und gewaschen, wird dann in der Wärme mit einer 1- bis 5procentigen Alkalilösung und Seife (1 bis 2 pCt.) behandelt. Nach dem Auspressen wird die Pulpe mit Chlor gebleicht.

C. Scheibler in Berlin. Verfahren zur Zerlegung des in der Siedehitze erhaltenen Strontiumsaccharats in Strontiumhydroxyd und in Strontianhaltige Zuckerlösung. (D. P. 19339 vom 19. Februar 1882.) Das in der Siedehitze aus Melasse oder Säften gefällte zweibasische Strontiumsaccharat soll ohne Wasserzusatz für sich in compacten Massen erkalten. Auch dann findet Zersetzung in Strontiumhydroxyd $\text{Sr}(\text{OH})_2$, $8 \text{H}_2\text{O}$ und in Zuckerlösung statt, welche letztere Monostrontiumsaccharat gelöst enthält. Die Massen werden darauf in geeigneten Kästen mit Siebböden einer systematischen Auslaugung mit kaltem Wasser nach dem Gegenstromprincip unterworfen oder durch Ausschleudern in der Centrifuge getrennt.

C. B. Rene in Stettin. Präparationsapparat für Hölzer. (D. P. 20043 vom 16. Februar 1882.) Die Hölzer werden mit

Sauerstoff behandelt, der mittelst einer Holtz'schen Elektrisirmaschine ozonisirt wird. Der Sauerstoff wird durch Weissglühen von Barium-superoxyd gewonnen, welches in bekannter Weise aus Baryt dargestellt wird.

Eug. Turpin in Paris. Verfahren zur Herstellung von Untersalpetersäure und deren Verwendung zu Spreng- und Leuchtstoffen. (D. P. 19576 vom 21. October 1881.) Das Stickstofftetroxyd wird durch Erhitzen von Bleinitrat gewonnen. Die Gase werden erst durch Schwefelsäure geleitet (wobei sich aber wohl Bleikammerkrystalle bilden werden; Ref.) und werden dann in Condensatoren aus emaillirtem Gusseisen, die sich in einem Kühlapparat befinden, verdichtet. Der entweichende Sauerstoff wird aufgefangen. Die Flüssigkeit wird in verzinnete Blechkannen gebracht. Ein Gemisch von gleichen Theilen Untersalpetersäure und Schwefelkohlenstoff bildet einen kräftigen Explosivstoff (Panklastit genannt), welcher durch Knallquecksilber oder Schiesspulver zur Explosion gebracht wird. Beim Erwärmen auf 200° explodirt derselbe noch nicht. An freier Luft brennt die Mischung mit glänzendem Licht (Selenophanit genannt). Man lässt dabei am besten beide Flüssigkeiten getrennt durch Capillarröhren auf die als Brenner dienende Schale fließen. Die Brenner müssen durch Wasser gekühlt werden. Bei der Verbrennung entwickelt sich eine bedeutende Menge Wärme. Die Leuchtkraft der Mischung wird durch Phosphor, der in dem Schwefelkohlenstoff gelöst wird, erheblich erhöht (Heliophanit genannt). Es sind verschiedene Apparate zur Verwendung dieser Mischungen in der Patentschrift beschrieben.

Ludw. Roth in Wetzlar. Verfahren zur Herstellung von Cement durch Brennen von Bauxit mit kieselsäurehaltigen Materialien und Kalk. (D. P. 19800 vom 2. Februar 1882.) Zur Herstellung eines Cements, welcher 58 bis 63 pCt. Kalk, 22 bis 26 pCt. Kieselsäure und 6 bis 10 pCt. Thonerde enthält, werden Hochofenschlacken oder ähnliche kieselsäurereiche Stoffe verwendet, deren Kalkgehalt durch Zusatz von Kalk, deren Thonerdegehalt durch Zusatz von Bauxit auf die normale Höhe gebracht wird.

Leplay und An. Cuisinier in Paris. Neuerungen an dem Verfahren der Umwandlung stärkemehlhaltiger Körper in Maltose und Maltosesyrup. (D. P. 19125 vom 27. März 1881.) Die Erfinder nehmen im Malz zwei verschiedene Fermente an, die »Dextrinase«, welche Stärkemehl in Dextrin umwandelt und die »Maltase«, welche Dextrin in Zucker (Maltose) umwandelt. Um reine krystallisirte Maltose oder reinen Maltosesyrup herzustellen, soll die Malzmenge 40 bis 50 pCt. des angewendeten Stärkemehl betragen und das Einmischen in dem 15- bis 20 fachen Gewicht Wasser bei 70° er-

folgen. Durch ein Osmoseverfahren kann dann die Maltose von nicht krystallisirbaren Stoffen getrennt werden. Oder besser verfährt man so, dass das Stärkemehl mit dem 12- bis 20 fachen Gewicht Wasser auf 70° erwärmt wird und dann mit einem Malzaufguss, welcher 25 bis 30 pCt. des Gewichtes der angewendeten Stärke an Malzmehl enthält, vermischt wird. Die Temperatur der Mischung soll nicht über 50° gehen. Die Umwandlung in Maltose wird dann vollständig, eine Osmose ist nicht nöthig, die Lösung kann gleich eingedampft werden.

Julius Nagel in Galgoz, Ungarn. Platten aus feuersicherer Masse, das ein Drathnetz bedeckt. (D. P. 19108 vom 25. Februar 1882.) Ein Gemisch von frisch geglühtem Zinkoxyd und im Holländer zerkleinertem Asbest wird in halbfeuchtem Zustand auf ein Eisendrathnetz aufgewalzt. Die beiden letzteren Operationen werden wiederholt. Um die Platten wasserdicht zu machen, tränkt man dieselben mit einer Wasserglaslösung, dann mit abgerahmter Milch, wodurch sich eine unlösliche, die Poren verkittende Casein-Wasserglasverbindung bildet.

Fr. J. O. Farrell in Dublin. Ausscheiden von Glycerin aus gebrauchten Seifenlaugen, salzhaltigen und andern Substanzen. (D. P. 20275 vom 20. Januar 1882.) Der Inhalt der Patentschrift stimmt mit dem auf S. 1097 erwähnten Engl. P. 3284 vom 27. Juli 1881 überein.
